

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Landbezirk... 1.60

Begründet 1877.



Die 10te Seite oder der 11te Raum 10 Zeilen... 20

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 12

Druck und Verlag in Altensteig.

Dienstag, den 16. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Jan. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme hielt das lebhafteste Artilleriefeuer an.

Während an mehreren Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es eigenen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen Befangene und Maschinengewehre einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei trübem Wetter blieb die Gefechtsaktivität gering.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef Viktor:

Nördlich des Sufita-Tales wurden unsere neu gewonnenen Stellungen von rückwärts ruffischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abgeschlagen.

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls von Raden:

Zwischen Buzaul- und Sereth-Wandung wurde trotz ungünstiger Witterung der letzte von den Russen südlich des Sereth noch gehaltene Ort Radeni im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Woh! Galatz! Das Verhängnis schreitet schnell. Nachdem am 11. Januar der Ort La Barrea, eine befestigte Stellung des russisch-rumänischen Heeres im Serethbogen vor Galatz erobert war, meldet der Tagesbericht von heute früh, daß auch Radeni, der letzte und bedeutendste Stützpunkt in der südwestlichen Verteidigungsstellung der Stellung, genommen sei. Radeni liegt in der ausgedehnten Summeniederung, die von Sereth und Donau in der Gegend südlich von Braila bis nach Galatz auf eine Strecke von über 20 Kilometer bei erheblicher Breite verursacht wird und die wie eine natürliche Befestigungsanlage von außerordentlicher Widerstandsfähigkeit erscheint, wenn diese Gegenden sind nur bei längerer Trockenheit begehbar, in der gegenwärtigen Zeit bietet sie, zumal für ein großes Heer mit den Tausenden von Fahrzeugen schwerer und schwerer Art, unlägliche Schwierigkeiten. Und doch ist es gelungen, den Widerstand des Feindes zu brechen; unsere großen Geschütze haben seine Stellungen zermindert. So ist denn nun die Donau-Armee den eigentlichen Festungsanlagen, die ja nach Nordwesten gegen die Russen erbaut sind, nach dem Fall von Radeni in den Rücken gekommen, während die Dobrußja-Armee Galatz bereits von der Donauseite her unter das Feuer der schweren Geschütze genommen hat. Galatz hat sein Ständlein geschlagen.

Die Kämpfe am entgegengesetzten Ende der Ostfront, bei Danaburg, Smorgon und Rostov, werden wirklich als Entlastungskämpfe beurteilt. Dann waren aber die verzögerten Angriffe, die erst allmählich mit größerer Masse zur Ausführung kamen, doch wohl ein Versuch mit unglücklichen Mitteln, jedesfalls ist ihnen der Erfolg durchaus versagt geblieben und zurzeit sind die Anstrengungen des Feindes gänzlich abgeflaut.

Die Neutralen.

Soweit man übersehen kann, hat die Note des Biververbandes in der öffentlichen Meinung der neutralen Länder keinen sympathischen Eindruck gemacht und außerdem Unbehagen und Unruhe für die Zukunft hervorgerufen. Man kann das den neutralen Ländern Europas nicht verdenken, denn einmal müssen sie sich sagen, daß eine Steigerung des Krieges und der Kriegsführung eintritt, bis die endgültige Entscheidung Platz gegriffen hat, und dann sehen sie aus den in der Note bekannt gegebenen Kriegszielen des Biververbandes, daß dieser sich eine Umwälzung der europäischen Verhältnisse zum Ziele gesetzt hat, wie sie sich niemand gefallen lassen kann. Schließlich geht aus der Note gerade für die

Neutralen hervor, daß bei solchen Zielen die Mächte des Biververbandes nicht einen Augenblick zaudern werden, im Interesse der Zivilisation, der Heilighaltung von Verträgen, der Freiheit und des Grundgesetzes der Nationalitäten, jede neutrale europäische Macht zu erwidern oder zu überrennen, wenn es ihnen in den Kräfte steht und sie nach Maßgabe der Machtfragen dazu imstande sind.

Zu warnen ist aber vor der Meinung, daß neutrale Mächte ihre Politik in einem für das Deutsche Reich und seine Bundesgenossen günstigeren, zum wenigsten im Sinne wirklicher Unparteilichkeit ändern würden. Für die europäischen Neutralen kommt lediglich die Nachfrage in Betracht, die militärische, die maritime und nicht zum wenigsten die wirtschaftliche. Die europäischen Neutralen haben den Wunsch, nicht in den Kampf hineingezogen zu werden, und die Befürchtung, das könne doch eintreffen. Auf Erwünschte und Wünsche kommt es aber hier nicht an, sondern nur darauf, wie im jeweiligen Augenblicke die jeweilige Regierung die Lage im Lichte der Nachfrage beurteilt. Der rücksichtslos und raffiniert an allen in Betracht kommenden Stellen ausgeübte Druck Großbritanniens auf die Neutralen, beinahe vom Beginn des Krieges an, hat Proteste und Seufzer bei den Neutralen zur Folge gehabt, aber man hat geglaubt, sich diesen Dingen, als von einer höheren Gewalt ausgehend, fügen zu müssen.

Deutschland ist seit Kriegsbeginn stets bemüht gewesen — von der nicht gerade schwerwiegenden Streitfrage mit Norwegen abgesehen —, auch unter den größten Opfern gute Beziehungen zu den Neutralen aufrechtzuerhalten. Man denke nur an die Verhandlungen mit der Schweiz, an die Abmachungen mit Amerika wegen des Tauchbootkriegs. Der Reichstagsabgeordnete Pachtold teilte sogar mit, im Frühjahr vorigen Jahres habe man auf den Unterhandelsbootkrieg verzichtet, um bei dem damals noch neutralen Rumänien nicht anzustoßen. Und gewiß, es wäre verfehlt, gegen die Neutralen nach Art der Engländer brutal zu verfahren. Die Erfahrungen der letzten 2 1/2 Jahren müssen uns aber doch das gelehrt haben: daß eigene, zielbewusste, unerbittbare Tatkraft auch für die Beziehungen zu den Neutralen heilsam ist, nicht, ihr Gegenteil oder schädlich ist; daß nichts nützlicher und erprobter auf die neutralen Mächte Europas wirken kann als der Eindruck, daß eine kriegerische Macht oder Gruppe, ihrer Sache gewiß, unbeirrt auch durch Risiko, auf ein großes Ziel losgeht.

Das Hilfsdienstgesetz.

Man schreibt uns von besonderer Seite:

Wiederholt muß auf § 8 des Hilfsdienstgesetzes hingewiesen werden. Dort heißt es:

Bei der Ueberweisung zur Beschäftigung ist auf das Lebensalter, die Familienverhältnisse, den Wohnort und die Gesundheit sowie auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen; desgleichen ist zu prüfen, ob der in Aussicht gestellte Arbeitslohn dem Beschäftigten und etwa zu versorgenden Angehörigen ausreichenden Unterhalt ermöglicht.

Daraus geht ganz klar hervor, daß bei den Arbeitern oder Angestellten, die einem bestimmten Betriebe überwiesen sind, darauf Rücksicht genommen werden muß, daß ihr Verdienst auch die Versorgung ihrer Familien deckt. Der verheiratete Arbeiter, der außerhalb seines Heimatortes arbeitet, hat naturgemäß doppelte Kosten, da er nicht nur sich selbst, sondern auch noch den getrennten Haushalt in der Heimat unterhalten muß. Die Angehörigen eines Hilfsdienstpflichtigen haben im Gegensatz zu denen der Kriegsteilnehmer, die auf Grund ihrer Wehrpflicht einberufen sind, keinen Anspruch auf die gesetzliche Familienunterstützung. Das soll aber nach § 8 des Gesetzes durch die Bemessung des Arbeitslohns des einzelnen Hilfsdienstpflichtigen ausgeglichen werden. Diejenigen, die sich ihre Arbeitsstätte im vaterländischen Hilfsdienst frei wählen, müssen natürlich zunächst selbst erwägen, ob ihnen dies außerhalb des Wohnortes ihrer Familie möglich ist. Aber auch sie haben nach dem richtig verstandenen Gees Anspruch auf angemessenen Arbeitslohn im Sinne des § 8. Den Betriebsinhabern, die auswärtige Arbeiter beschäftigen, muß dringend geraten werden, diesen einen Lohn zu gewähren, der nicht nur an sich angemessen ist,

sondern den Arbeitern auch die Versorgung ihrer Familien ermöglicht.

Es liegt nicht im Sinne des Gesetzes, ja, der ihm zugrundeliegende große Gedanke könnte gefährdet werden, wenn sich jetzt herausstellen sollte, daß die Arbeitnehmer die Betriebsstelle, der sie überwiesen worden sind, allzuleicht nur deswegen verlassen, weil ihnen anderwärts bessere Arbeitsbedingungen geboten werden. Der Zweck des Gesetzes, alle Kräfte der Nation zur Kriegsarbeit auszubilden, muß immer der oberste, alles beherrschende Grundgedanke bleiben. Es muß deshalb an den vaterländischen Sinn aller Beteiligten appelliert werden. Zunächst an die Arbeitnehmer selbst und diejenigen, die auf sie Einfluß haben: auszubilden, solange es geht, an der alten Betriebsstelle. Nicht minder aber auch an die Arbeitgeber: ihren Mitarbeitern genügenden Lohn zu geben und nicht etwa — was besonders beklagenswert wäre — einem anderen Betriebe die Arbeitskräfte durch ein Zusaufstellen höherer Löhne auszuspannen. Sowohl Lohnrückerei als auch Lohntreiberei gefährden das Gesetz.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 15. Jan. Heeresbericht vom 14. Januar abends. Das übliche Artilleriefeuer südlich der Somme und in der Gegend von Verdun. Mehrere feindliche Erkundungsabteilungen südlich von Berry-au-Bac wurden mit Verlusten abgewiesen. — Flugwesen: Ein feindliches Flugzeug wurde bei Font-a-Mousson zum Niedergehen gezwungen. Es fiel in unsere Hände. Die Insassen wurden gefangen. — Belgischer Bericht: Abgehen von einiger Artillerietätigkeit in Richtung von Het Sas ist nichts von Bedeutung zu melden.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 15. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: Der Versuch einer feindlichen Noteilung, gestern abend einen unserer Posten nordwestlich von Guedecourt zu überfallen, hatte einen vollen Mißerfolg. Der Feind wurde mit Verlusten getrieben. Während der Nacht führten unsere Patrouillen erfolgreiche Unternehmungen in der Gegend von Neuchapelle und Aremettes aus. Wir beschossen gestern nachmittags die feindlichen Gräben nordwestlich von Lens mit gutem Ergebnis.

Abgeschossen.

Bern, 15. Jan. Der Militärflieger Soubeyr, der im französischen Generalstabsbericht mehrmals erwähnt wurde, ist kürzlich in einem Luftkampf an der Somme abgeschossen worden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 15. Jan. Kapitänleutnant von Arnau 18 ist mit seinem Tauchboot in einen heimischen Hafen zurückgekehrt. Er hat fünf bewaffnete Handelsdampfer, darunter ein Transportschiff für Saloniki, versenkt und 4 Kapitäne gefangen genommen.

Kopenhagen, 15. Jan. Die dänischen Dampfer „Sageborg“ und „Luborg“ (2050 T.), letzterer mit einer englischen Pflanzladung Kohlen nach Lissabon unterwegs, sowie der norwegische Dampfer „Gefhold“ wurden versenkt. Der Dampfer „Thyra“ ist von einem Tauchboot nach einem deutschen Hafen geleitet worden.

Paris, 15. Jan. Der Austausch der Reder erfolgt bei der Regierung Vorstellungen wegen des Verbots, Schiffe im Ausland zu kaufen. In letzter Woche seien 90 Handelschiffe torpediert worden, darunter 20 französische. Die französische Schiffsahrt gehe der Vernichtung entgegen. Den Wertes solle gestattet werden, sich mit dem nötigen Baumaterial zu versorgen. (Die französische Handelsflotte hat im Kriege im ganzen mindestens 206 Schiffe mit etwa 324387 Tonnen verloren oder 14 Prozent der 2319438 Tonnen vor dem Kriege.)

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 15. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 15. Januar 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Dolomiten-Front sprengten unsere Truppen in der vergangenen Nacht am Großen Lagazui das Felsband an der Scharwand zwischen eigener und feindlicher Stellung ab. Die Sprengung ist vollkommen gelungen. Eine breite Kluft trennt nun die beiden Gegner. An der Karstfront zeitweise etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Rom, 15. Jan. Die italienische Deeresleitung trifft an der schweizerischen Grenze Vorkehrungen zur Verteidigung.



## Neues vom Tage.

### Das Friedensangebot.

Berlin, 14. Jan. Die „Nordb. Allgem. Zeitung“ schreibt: Zur Vorgeschichte des Friedensangebots der Mittelmächte, das die Feinde als ein unaufrichtiges Kriegsmandat hingestellt haben, ist das nachstehende kaiserliche Handschreiben an den Reichskanzler ein Beitrag von besonderer Bedeutung:

Neues Palais, den 31. Okt. 1916.

Mein lieber Reichskanzler!

Unser Gespräch habe ich noch näher gründlich überdacht. Es ist klar, die in A. Kriegsgefangenen, von Zug und Zug im Dahn des Kampfes und im Dahn gehaltenen Völker unserer Feinde haben keine Männer, die im Stande wären, die den moralischen Mut befähigen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorschlag zum Frieden zu machen, ist eine sittliche Tat, die notwendig ist, um die Welt, auch die Neutralen, von dem auf allen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz für seine und die feindlichen Menschen, der unbedünnet um die eventuellen abtätlichen Mißverständnisse seines Schrittes den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu, ich will es auf Gott wagen! Legen Sie mir die Noten vor und machen Sie alles bereit.

(Geg.): Wilhelm I. R.

### Der König von Sachsen an den Kaiser.

Dresden, 15. Jan. Der König hat folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: Der Aufruf Eurer kaiserlichen Majestät findet wie in meinem Herzen, so in dem eines jeden meiner Untertanen lebhaften Widerhall. Ich und mein Volk fühlen uns Eurer kaiserlichen Majestät für die das Empfinden eines jeden Deutschen wiedergebenden Worte zu unaussprechlichem Dank verpflichtet. Wir sehen mit tiefster Empörung, wie die Feinde die dargebotene Friedenshand mit Hohn zurückgewiesen haben und sind nunmehr entschlossen, unsere heiligsten Güter bis aufs äußerste zu verteidigen und das Schwert nicht mehr in die Scheide zu stecken, bis dem freudvollen Vernichtungswillen unserer Feinde gegenüber der Sieg voll erkauft ist. Friedrich August.

### Die Kundgebung des Kaisers.

München, 15. Jan. In Bayern wurde der Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk in jeder Gemeinde angeschlagen.

### Der Generalintendant des Feldheeres.

Berlin, 15. Jan. Der bisherige Oberquartiermeister beim Oberbefehlshaber Ost, Generalmajor von Eisenhart-Rothe, ist zum Generalintendant des Feldheeres ernannt worden. An seine Stelle ist der Oberintendant im Generalstab Ficht von Brandenstein getreten.

### Vom Kriegsernährungsamt.

Der von Unterstaatssekretär Dr. Michaelis vertretene Plan, nach dem Krieg für einige Jahre das Getreidemonopol im Sinne einer gesicherten Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide beizubehalten, hat in den Kreisen des Getreidegroßhandels starken Widerbruch hervorgerufen.

### Liebstecht.

Berlin, 15. Jan. Der Rechtsanwalt Dr. Karl Liebstecht ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, in der Liste der bei dem Berliner Landgericht zugelassenen Rechtsanwältinnen nunmehr gelistet worden.

## Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von W. O. Klau.

(Fortsetzung.)

(Rauch verboten.)

„Da seh' dich hin!“ sagte er beinahe befehlend, „und paß gut auf! Dazwischen ist du ordentlich! Da is Wurst, Käse, Salami — ein Stück Gletscher — ein Schnaps.“

„Hui!“ sagte der Spieler-Voldi, schob die dickbauchige Flasche zur Seite. „Das ist ja Spiritus, Jusel. Aber kein Alkohol. Da hab' ich eine bessere Sorte!“

Es waren die ersten Worte, welche Hans Vechner von ihm hörte. Und es ging ihm sonderbar beim Klang dieser eigentümlich weichen, tiefen Männerstimme. Er fühlte, daß diese Stimme Macht gewann über ihn. Auch das reine, gute Hochdeutsch imponierte ihm stark. Die elegante Art des Gebarens machte ihn vollends unsicher.

Der Spieler-Voldi schritt langsam nach der Ecke, wo er eine sehr feine Tasche niedergelegt hatte. Er schloß sie auf und entnahm ihr eine große Sardinenbüchse, eine Dose mit Kaviar, kaltes Geflügel. Dann drückte er drei rotverpackte Flaschen zum Vorschein.

„Mar Langmann knalzte mit der Junge.“

„Das ist was Extraclasses!“ sagte er bewundernd.

„Heiligentruer Strohwinkel! Ra ja — der Voldi.“

Der andere nahm keine Notiz von seinem Gerede. Er griff nach einmal in die Tasche der Tasche.

„Hier — ein echter Chartreuse!“ sagte er gelassen.

„dreckt nur für die herrschaftliche Tafel. Aber er schmeckt schon auch anderen Leuten! Möchte wissen, weshalb lust nur die hochgeborenen herrschaften ein Patent auf alles Feine und Gute haben sollen! Unserer versteht's gerade so gut!“

Er lachte verächtlich, und dabei sah kein Gesicht plöglich förmlich kalt aus.

Langmann nickte, entforderte die Flaschen und schenkte ein.

Wie schmeres, süßes Gold, so schimmerte der Wein in den Gläsern, welche auch der Spieler-Voldi mitgebracht hatte. Hans Vechner schüttelte sich, wie in einem jähen Frostgefühl. Der Kopf war ihm so eigentümlich benommen. Um besten war's schon, wenn er gar nichts trinken würde.

## Die „Evaluieren“.

Singen, 15. Jan. Die Transporte der 50 000 französischen Evaluieren haben heute nacht ihren Anfang genommen. Diezüge verkehren zwischen Rehl und Schaffhausen täglich. Der Transport geht in der Schweiz über Basel—Lausanne. (Die „Evaluieren“ sind Bewohner der von den Deutschen besetzten französischen Gebiete, die auf ihren Wunsch und mit Zustimmung der französischen Regierung nach Frankreich überführt werden, was natürlich nicht durch die Frontlinien geschehen kann. D. Schr.)

## Stiftung.

Karlruhe, 15. Jan. Der Pensionsanstalt des Karlsruher Hoftheaters ist eine Spende von 100 000 Mark zugegangen. Der hochberzige Geber wünscht ungenannt zu bleiben.

## Die Ruthenen in Galizien.

Wien, 15. Jan. Rinsiepräsident Graf Clam-Martinich empfing eine Vertretung der Abgeordneten der galizischen Ruthenen, die auf Neue gegen die Sonderstellung Galiziens Einspruch erhob, weil dadurch das russische Volkstum von den Polen aus schwerer bedroht würde. Die Ruthenen wünschen bei Oesterreich zu verbleiben. Auch die staatsrechtliche Stellung der Bukowina wurde erörtert. Heute empfängt der Minister die Polen, morgen die Christlich-Sozialen. Die Einberufung des Reichsrats dürfte kaum vor Mitte März erfolgen.

## Der Londoner Erzbischof in Rom.

Lugano, 15. Jan. Römischen Blättern zufolge hat sich Kardinal Bourne, der Erzbischof von London, für die Dauer des Krieges in Rom niedergelassen. Der Aufenthalt des, wie es heißt, mit einer politischen Mission betrauten englischen Kardinals steht zur Entfernung des deutschen Geheimkammerers v. Gerlach in merklichem Gegensatz.

## Der Konstantinopel-Verein.

Petersburg, 15. Jan. Hier wurde eine Gesellschaft gegründet, deren Aufgabe es ist, jegliche Anregung zur Verzichtleistung auf Konstantinopel zu bekämpfen.

## Der Hafen von Konstantinopel.

Konstantinopel, 15. Jan. Die Kommission des Bauministeriums, die mit der Prüfung der Frage der Verlegung des Konstantinopeler Hafens betraut ist, hat den Bau von Hafenanlagen in der Bucht von Kani-Kaya und Zedule empfohlen.

## Amthliches.

### Die Abhaltung von Unterrichtsreisen über Obstaumzucht.

Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtsreisen über Obstaumzucht, und zwar an der A. Landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim, an der A. Weinbauhochschule in Weinsberg, ferner in Ulm in der hierfür eingerichteten städtischen Obstanlage und in einer Privatbaumschule durch den Obstaumzuchtinspektor Winkelmann abgeleitet, sowie erforderlichenfalls noch am pomologischen Institut des Oekonomierats Lucas in Reutlingen und in dem Betrieb des Baumzuchtbesizers Koll in Kollshagen abgehalten. Gesuche um Zulassung zu den Unterrichtsreisen sind bis längstens 20. Februar ds. Js. an das „Sekretariat der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden. (Näheres im Staatsanz. Nr. 10, Beilage.)

Aber da schob Langmann ihm bereits das Glas zu. Und jast ohne zu denken, führte er es an die Lippen.

„Heil! Der Wein war mehr als gut! Der tat wohl! Warm und leicht wurde einem dabei, und man vergaß, daß das Leben so hart war und so abscheulich.“

„Fritz!“ rief das stehende, junge Weib lächelnd auf. „Voldi Spieler horchte.“

„Fritz!“ wiederholte er dann wie nachsinnend. „Der Name bringt mich auf mein Thema!“

„Ja, bist' dich, red' net so fein!“ schob Langmann ein. „I vertrog' das net gut.“

„Wirst' dich schon daran gewöhnen“, entgegnete der andere kaltblütig. „Wer mit mir umgehen will, der muß sich in meine Art finden. Ich ändere mich nicht. Also: Fritz heißt auch der Sohn von meinem Herrn Baron.“

„Fritz, Freiherr von Nichtig. Ein hübscher Name. Was? Ruh aber ein turlofer Herr ein. Hat Geld und Güter in Hülle und Fülle, ist im Ueberfluß und weiß sich nichts Besseres, als Tag und Nacht zu studieren. Völkertunde. Run — ihr versteht' davon nichts. Aber es ist etwas sehr Gelehrtes, und er soll ja eine Leuchte der Wissenschaft sein, der junge Baron. Run aber ist er seit mehr als einem halben Jahre fort. In Afrika. Er hat eine Expedition ausgerüstet und will bis tief in das unerforschte Innere vordringen. Vielleicht haben ihn schon die Wilden hart aufgefressen. Seit fünf Monaten hat niemand mehr irgend eine Nachricht von ihm. Er ist der einzige Sohn, der Majoratserbe. Kein Wunder, daß der alte Baron eine tolle Angst hat. Und erst die Frau! Die liegt stundenlang auf den Knien in der Schloßkapelle und bittet unseren Herrgott, daß er ihr den Fritz wieder gesund heimfahren läßt.“

Voldi Spieler lachte auf; ein seltsames, höhnvolles Lachen war das, scharf und schneidend.

„Die Frau Baronin könnt' es auch schon wissen, daß man dem Schicksal nichts abdroht“, fuhr er fort und steckte in tabelloser Weise eine Kaviarstange in den Mund.

„Wenn's so sein will, dann kommt der Junge zurück. Und wenn nicht, dann modern seine Gebeine vielleicht schon irgendwo im Wästenland. 's ist ja auch alles eins.“

„Aber eines ist nicht gleich: daß man die Spanne Zeit geniest, die einem gegeben ist. Geniest, so recht aus dem

## Die Neuwahl der Mitglieder der Handelskammer.

Die Neuwahl der Mitglieder der Handelskammer in Calw findet am Dienstag den 23. Januar 1917 statt.

Der Oberamtsbezirk Nagold ist in 3 Abteilungsbezirke geteilt:

1. Nagold mit den Gemeinden Nagold, Ebhausen, Emmingen, Halterbach, Heilsbrunn, Mindersbach, Oberschwandorf, Obertalheim, Rohrbach, Schietingen, Unterschwandorf, Untertalheim;
2. Altensteig-Stadt mit den Gemeinden Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Weiblingen, Bernsdorf, Peuren, Bölingen, Ebershardt, Egenhausen, Engstal, Etmannsweiler, Finsbronn, Garsweiler, Gengenwald, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Wört;
3. Wildberg mit den Gemeinden Wildberg, Effingen, Gillingen, Pfundorf, Roffelden, Schöndorff, Sulz, Wenden.

Abstimmungsorte sind: Nagold, Altensteig-Stadt und Wildberg. Wahlvorsteher in Nagold ist Oberamtmann Kommerell, in Altensteig-Stadt Stadtschultheiß Weller und in Wildberg Stadtschultheiß Wutscher.

Die Wahlhandlung findet auf den Rathhäusern in Nagold, Altensteig-Stadt und Wildberg am 23. Januar 1917, nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt.

Kandidaturen haben aus der Handelskammer auf Grund von Art 18 Abs. 2 des Gesetzes vom 30. Juli 1899 (Reg.-Bl. S. 579):

- 1) Kommerell, Karl, Fabrikant in Höfen,
- 2) Lutz, Carl Wilhelm, Kaufmann in Altensteig,
- 3) Samwald, Erwin, Fabrikant in Calw,
- 4) Wagner, Georg, Fabrikant in Calw,
- 5) Wagner, Otto, Fabrikant in Calw.

Diese 5 Mitglieder sind durch Neuwahl auf 6 Jahre zu wählen.

Die jetzt austretenden Mitglieder sind wieder wählbar. In der Handelskammer verbleiben die Mitglieder:

- 1) Mübinger, Hermann, Kaufmann in Herreuberg,
- 2) Dreiß, Eugen, Kaufmann in Calw,
- 3) Münster, Wilh. Julius, Fabrikant in Baiersbronn,
- 4) Schmid, Paul, Kaufmann in Nagold.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Das Wahlrecht wird durch Abgabe verleiht, in eine Wahlurne niederzulegender Stimmzettel, ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Die Wahl, sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses ist öffentlich.

## Landesnachrichten.

Mittwoch, 16. Januar 1917.

Das Eisenerz haben erhalten: Oberveterinär Dr. Voelck von Pfalzgrafenweiler; Hugo Reichert, Sohn des Sägewerksbesizers Karl Reichert in Nagold; Ernst Franz, Sohn der Holzpflanzers Aug. Franz in Freudenstadt.

Wiedermarkt-Verbot. Die Abhaltung des am 17. Januar 1917 in Altensteig-Stadt fälligen Viehmarktes wurde aus feuchtpolizeilichen Gründen verboten.

Briefe für die Nut-rseepost. Bei Lauchhof-Briefen müssen, wie amtlich bekannt gegeben wird, um ihre rechtzeitige Weiterleitung sicherzustellen, sowohl der äußere als auch der innere Umschlag offen gelassen werden.

Kein Remonteauflauf für 1917. Mit Rücksicht darauf, daß die jungen Pferde für folgende ältere

vollen. Das meine ich, neben wie ein Kavaller, spielen, Auto fahren —

Voldi Spieler schwebte plötzlich und fuhr sich mit der fetten Hand über die stahlhart blühenden Augen.

„Meine Mutter hat's immer gesagt“, fuhr er dann leiser fort, eigentlich nur zu Hans Vechner gewendet, der mit einem erlauchten Gesicht zuhörte. „Immer hat sie's gesagt: Hin auf muß man! Sie selber war ein düsteres Mädel. Hat dann gedient in einem feinen Haus als Kammerjungfer. Hat dem Herrn Sohn annehmend gut gefallen. Ja. Aber natürlich! Geheiratet hat er eine andere, eine reiche, eine aus feinen Kreisen. Ich bin sein Kind. Aber gesehen hab' ich ihn nie. Er hat einen Advokaten geheiratet und eine Summe geerbt, und meine Mutter war damals krank und elend und heruntergefallen. So hat sie das Geld genommen. Hat's genommen und hat gelacht. Sie hat mir's oft erzählt. Hat gelacht, weil sie an seine Schwärze gedacht hat und an seine Versprechungen. Und weil sie nicht hat meinen mögen. Sie war schön, meine Mutter, und sie ist eine große Dame geworden. Eine von denen, welche die feinen Frauen nicht ansehen, die sie aber beneiden und nachhassen. Gern gehabt hat sie nie mehr einen Mann, aber ruiniert hat sie jeden, der sich in sie verliebt hat. Ich war immer bei ihr. Hab' viel gehört und viel gesehen. Hab' Reisen gemacht und spielend allerlei Sprachen erlernt und den Ton der feinen Welt. Und bin aufgewachsen am Spielplatz.“

„Meine Mutter hat gespielt — — — leidenschaftlich. Eben: Zu leidenschaftlich. Denn sie hat nicht aufhören können zur rechten Zeit. Hat in Monte Carlo Anstamm verloren. Alles. Auch das Letzte. Und ist dann lachend aus dem Saal gegangen und hat sich draußen unter den Palmen erschossen.“

Ich habe nichts gehabt, als meine Lebenskenntnisse. Arbeiten wollte ich nicht. Arbeiten ist so erniedrigend. So trat ich als Bedienter in ein vornehmes Haus. Da hab' ich noch zugehört, was ich nicht verstand. Da bin ich erst geworden, was ich bin. Ich nütze alle Chancen aus. Langmann weiß das. Er kennt mich genau. Aber eine solche Chance, wie die jetzige, das gib's überhaupt nicht mehr.“

Fortsetzung folgt.



In der Landwirtschaft gebraucht werden, fällt der Remontekauf im Jahre 1917 aus. Wenn unter besonderen Umständen ein Pächter seine dreijährigen Remonten nicht als Arbeitspferde zu verwenden braucht und keine Gelegenheit findet, sie anderwärts abzugeben, so wird die Pächterverwaltung, sofern die Verhältnisse es erlauben, auf Antrag diese Pferde anderweitig abzugeben müssen und alle Remonten ankaufen lassen. Allerdings muß es sich dabei um entsprechend große und gute Aufstellungen handeln.

**— Frostbeulen.** Als bestes Vorbeuge- und Heilmittel bei Handfrostbeulen wird in der „Frl. Hg.“ der regelmäßige Gebrauch der Federgriffhanteln am besten morgens und abends je fünf bis zehn Minuten empfohlen. Durch die damit verbundene erhebliche Anstrengung der Hand- und Fingermuskeln beim Zusammenziehen der Spiralfedern, die bedeutend größer ist als beim Gebrauch gewöhnlicher Hanteln, wird der Blutlauf in den Händen ohne Jodseife stark angeregt und somit die wesentlichste Bedingung zum Erfrieren der Hände, die Blutstauung, beseitigt. Ein Hauptgewicht ist ferner auf stets trockene Hände und Füße zu legen. Man wäscht die Hände tagsüber möglichst nur mit warmem Wasser, da sie dann leichter gut abzutrocknen sind als beim Gebrauch kalten Wassers. Steht nur selten zur Verfügung, so trockne man die Hände am Ofen oder über einer offenen Flamme gut nach. Weiterhin ist das Einsetzen der Hände und Füße mit einer guten Frostsalbe abends vor dem Schlafengehen sehr zu empfehlen.

**— Zuckerrübenpreise.** In Stuttgart und Herrenberg fanden am Samstag und Sonntag sehr zahlreiche Besuche von Landwirten württembergischer Landwirte statt, um zur Frage des Zuckerrübenbaus und der Zuckerrübenpreise Stellung zu nehmen. Es wurde eine Erklärung beschloffen, daß der von den Zuckerrübenanbauern angebotene Rübenpreis von 2,05 Mk. nicht als ein von der Regierung festgesetzter Preis zu betrachten sei, da er nur dem als Mindestpreis bezeichneten Preis entspreche. Der Rübenpreis stehe in keinem gerechten Verhältnis zu den Preisen für die Abfallprodukte. Die Zuckerrüben verlangen für nasse Rübenstängel 80 Pfg. für den Zentner, für Trockenstängel 12 Mk. für den Zentner. Der Preis für Rohzucker wurde zu Gunsten der Fabrikanten auf 18 Mk. für den Zentner erhöht. Demgemäß sei ein Rübenpreis für Württemberg von 2,50 Mk. zu fordern. Dieser Preis entspreche den gesteigerten Produktionskosten. Alle Zuckerrübenplanter, die im Jahre 1917 die gleiche Gewichtsmenge wie 1916 anliefern, sollen für jeden Zentner eine Prämie von 10 Pfg., diejenigen, welche mehr als 1916 abliefern, außerdem für jeden Zentner, der mehr geliefert wird, eine Prämie von 20 Pfg. erhalten.

**— Die Trockenmilch.** Der Verband deutscher Trockenmilchfabrikanten hat an die Reichsstelle für Speiseleite eine Eingabe gerichtet, in der er gegen die von der Reichsstelle angeregte Neugründung von Trockenmilchfabriken, zum Teil mit Staatsmitteln, Stellung nimmt. Infolge des Mangel an Rohmaterial ist nur eine Ausnutzung von 20 Prozent der Produktionsmöglichkeit der schon bestehenden Fabriken ausführbar, während 80 Prozent brach liegen. Das von der Reichsstelle empfohlene Verfahren habe sich überdies nicht bewährt und eine sprechliche Fabrik, die nach demselben 25 000 Liter täglich verarbeitet habe, sei eingegangen, weil sich die nach diesem Verfahren bearbeitete Milch als unhygienisch erwies habe. Die neu zu gründende Kriegsgesellschaft m. b. H. die u. a. Lieferungsverträge von 20 Jahren vorzue, welche weniger auf Verbesserung des Trockenverfahrens, als auf eine reine Interessentengründung abgesehen zu sein. Ein ähnlicher Fehler sei ferner bei der Bewertung von Reintender zu Futtermitteln gemacht worden, wobei auch eine größere Zahl neuer Fabriken gegründet werden sollte. Es habe sich aber herausgestellt, daß das Verfahren überhaupt nicht brauchbar sei und man habe es ganz fallen lassen. Die alten Fabriken seien zum Teil überhaupt nicht mehr beschäftigt.

**— Noch keine Bestandaufnahme von Schuwaren.** Die Reichsbeschickungsstelle teilt mit, daß eine Bestandaufnahme von Schuwaren und Schuhwaren zurzeit noch nicht beschlossen worden ist.

**— Der Verband deutscher Hausfrauenvereine,** der 78 Vereine mit 80 000 Mitgliedern umfaßt, richtet an das Kriegsernährungsamt die Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß die Versorgung der Städte mit Milch besser geregelt werde, besonders mit Rücksicht auf die heranwachsende Jugend.

**— Warnung vor einem Mehlfäulemittel.** Eine Warnung vor dem sogenannten handelsfreien Mehlfäulemittel „Pantimum-Nestl“ hat der preuß. Minister des Innern erlassen. Dieses „Mehl“ wird von einer Berliner Mähe- und Gemüsemittelfabrik in den Verkehr gebracht. Es wird dabei besonders seine Beschaffenheit hervorgehoben. Die amtliche Untersuchung von Proben hat ergeben, daß es sich um Strohmehl handelt, im wesentlichen gemischtes Weizen- und Roggenmehl.

**— Gemüsekonserven.** In nächster Zeit soll wieder, wie vor Weihnachten, ein Teil der Gemüsekonserven freigegeben werden. Um zu verhüten, daß, wie damals, die Dampfer alles vorweg nehmen, obgleich auf jede Brotkarte nur 2 Dosen zugeweiht waren, soll diesmal, wie verlautet, die Anordnung getroffen werden, daß der Verkäufer bei der Abgabe an den Verbraucher die Dose zu öffnen habe, so daß die Konserven nicht eingelagert werden können und der Anreiz zum Dampfern wegfällt. — Wenn nur auch in jedem Falle so gemacht wird!

**— Verkehr mit Sommergerste und Hafer zu Saatwecken.** Der Verkehr mit Saatgut in Sommergerste und Hafer, der bis jetzt verboten war, ist nunmehr vom Kriegsernährungsamt erlaubt und der gleichen Regelung unterworfen worden, die bereits für Brotgetreide gilt. Verkäuflichkeit, Erwerb und Lieferung von Sommergerste und Hafer zu Saatwecken kann daher nunmehr gegen Saatkarte vor sich gehen. Die Zulassung zum Handel mit selbstgebackenem Saatgut erfolgt bei Hafer und Sommergerste durch die Reichsstelle, die ihre Befugnisse auf andere Stellen übertragen kann. An den Bestimmungen der Höchstpreisverordnungen, nach denen Saathäfer und Saatterste, die in anerkannten Saatgutwirtschaften oder in solchen Betrieben gezogen wurden, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf selbstgezogeten Saat-

gutes befaßt haben, Höchstpreisfrei sind, ist nichts geändert worden. Gegen übermäßige Preis-eigerung n bei solchem Saatgut bieten die allgemeinen Bestimmungen eine genügende Handhabe.

**— Die Graupen,** die sogenannten Kälberzähne, die wegen ihrer Größe lange gelocht werden müssen und deshalb bei den Hausfrauen nicht sonderlich beliebt sind, lassen sich auf die bequemste Art durch die Kaffeemühle zerfeinern. Das ergibt einen Schrot, der sich ausgezeichnet löst.

**— Der Bierpreis.** Wie verlautet, wird sich der Bundesrat demnächst mit dem Preise und dem Absatz des Biers beschäftigen. Nach Mitteilung des Kriegsernährungsamts steht ein Höchstpreis für Bier zunächst noch nicht zu erwarten. Die diesbezüglichen Unterhandlungen mit den Vertretern der Brauindustrie haben noch zu keinem Abschluß geführt. Die Abgabe von Flaschenbier an die Zivilbevölkerung dürfte in absehbarer Zeit aufhören.

**\* Nagold, 15. Jan. (Beerdigung.)** Der in weiten Kreisen des Bezirks und auch außerhalb desselben wohlbekannte alt Löwenwirt Ehr. Guicelus, welcher in Gammertingen, wo ihn eine Tochter pflegte, im 70. Lebensjahre gestorben ist, wurde am Samstag Nachmittag unter sehr zahlreicher Beteiligung hier zur letzten Ruhe gebettet. Im Namen des Landw. Bezirksvereins widmete Vorstand Vinz. Tröschhof dem verdienten Landwirt und Mitarbeiter im Landwirtsch. Verein erntekennende Worte.

**\* Walsgrasweiler, 15. Jan. Am Samstag** Nachmittag fand im Walsch 3. Schwanen hier eine Hauptversammlung des Landw. Bezirksvereins Freudenstadt statt. Vorstand M. Walther-Koch begrüßte die zahlreich erschienenen Landwirte und gab einen Rückblick auf das verfloffene Jahr und die Tätigkeit des Vereins. Es folgte ein Vortrag von Oekonomierat Nagold-Kuelling über die Aufzucht des Jungviehs. Bei den vorgenommenen Wahlen wurde auf Vorschlag von Schultheiß Deder durch Jurist Schultheiß Walther als Vorstand, Oberamtmann Dr. Krauer als Stellvertreter und die feierliche Auswahlmittglieder wiedergewählt. — Nach der Bekanntgabe der Vereinsrechnung durch den Rechner, machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß zur Zeit im Ausland 70 Hektar aufgekauft werden, welche durch den Bauverband dann in Nagold zur Verfügung gelangen werden, auf die er heute schon aufmerksam machen und die Landwirte zur Beteiligung einladen möchte. — Zum Schluß der Versammlung wurde noch der Gründung des Landw. Bezirksvereins gedacht, welche am 24. Juli 1839 erfolgte und der somit bei Kriegsbeginn auf ein 75 jähriges Bestehen zurückzuführen konnte.

**\* Neuweiler, 15. Jan. Die Versammlung,** welche gestern auf Einladung des Landwirtsch. Bezirksvereins im Saale des Gasthofes 3. Stamm hier stattfand und in welcher über die Tätigkeit des neu gegründeten Hausfrauenvereins für den Oberamtsbezirk Calw gesprochen wurde, war von den umliegenden Orten und hierher besucht, so daß der Saal nicht befüllt war. Frau Stefan Wunderlich-Althengst, Frau Kamelin-Galw und Regierungsrat Binder-Galw waren es insbesondere, welche über den Gegenstand der Tagesordnung sprachen und die nötige Aufklärung gaben. Die Besorgung des Kaufs von Butter und Eiern etc. durch die aufgestellten Verkäufer und Verkäuferinnen haben im Bezirk Calw zu keinem befriedigenden Resultat geführt und so kam es, daß zur Gründung eines Hausfrauenvereins geschritten wurde, der den Ein- und Verkauf selbst in die Hand nimmt und an den verschiedenen Orten des Bezirks Geschäftsstellen errichtet mit bestimmten Einlieferungs- und Ablieferungsstellen für die Versorgungsberechtigten am Ort und die Hauptversammlungsstelle in Calw (bei Frau Dayd). So wurde nun auch in Neuweiler (bei Frau Hauptlehrer Reiff) und in den meisten Nachbarnorten solche Geschäftsstellen errichtet und den zahlreichen weiblichen Besucherinnen der Versammlung die Einrichtung erläutert und aufgemuntert, sie fleißig zu benutzen und die in den Haushaltungen entbehrlichen und zum Verkauf geeigneten Lebensmittel gegen Bezahlung zur regelmäßigen Ablieferung zu bringen. Aus den Ausführungen der Rednerinnen und des Herrn Regierungsrat Binder ging die Wichtigkeit dieser Einrichtung, des sparsamen Haushalts und die Notwendigkeit der Abgabe des Entbehrlichen hervor, damit ein Aufgleich stattfinden kann, wie es die Kriegsverhältnisse zur Notwendigkeit und Pflicht machen. Dadurch, daß die Arbeit der Verwaltung ehrenamtlich geschieht, entstehen keine weiteren Unkosten, die Verkäufer haben an Ort und Stelle Gelegenheit zum Verkauf und den Käufern ist Gelegenheit geboten ihren Bedarf zu decken. So ist die Sache gedacht, zum Teil schon eingeführt und wenn sie erst durchgeführt ist, wird sie sich wohl auch bewähren. — Von Kaufmann Hubel-Gehlingen wurde die Anregung gegeben sich auch auf der Waldseite des Bezirks dem Rohzucker zu widmen besonders sei der sog. „Flieger“ empfehlenswert. Wie Schultheiß Wolf aus Zwerenberg mitteilt, wurde dort bei einem Versuch ein guter Erfolg erzielt. Auch Regierungsrat Binder munterte zum Rohzuckerbau auf, wies insbesondere auch auf die Wichtigkeit des Flachsbaus hin und forderte auf, die am kommenden Sonntag in Calw stattfindende Hauptversammlung des Landw.-Bez.-Vereins zu besuchen, wo, wie aus dem Ausschreiben des Landw.-Bezirksvereins Calw in in der heutigen Nummer unseres Blattes hervorgeht, Oekonomierat Schmidberger über den Flachs- und Hanfbau sprechen wird.

**II Calw, 15. Jan. (Dieb in der Uniform.)** Durch Nachbarn wurde rückbar, daß ein jetzt entlassener Artillerist in G. L. L. in sich eine Montierungskammer angelegt hatte. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich dann auch mehrere Garnituren, Teppiche, Mäntel, Dosen, Säcke, Leibriemen und anderes mehr.

(-) Stuttgart, 15. Jan. (Die Kunstleistung „Württ. Kunst 1891–1916“ hat sich andauernd eines starken Besuchs zu erfreuen. Die Zahl der Besucher beläuft sich bis jetzt auf über 20 000. Die Ausstellung wird voraussichtlich nur noch einige Wochen geöffnet bleiben.)

(-) Stuttgart, 15. Jan. (Die Kodelunfälle.) Gestern Nachmittag und abends verunglückte in beim Schlittenfahren im Bopferwald, auf der Hohenbergstraße und im Herdweg eine Reihe von Personen. Die Verletzten trugen teils Beinbrüche, teils Gehirnerschütterungen davon und mußten in allen Fällen mit dem Sanitätswagen in Heilanstalten übergeführt werden.

(-) Ploeghelu, 15. Jan. (Das Explosionsunglück.) In dem bereits gemeldeten Explosionsunglück wird uns weiter berichtet: Im südlichen Elektrizitätswerk in der Enzstraße befindet sich im Erdgeschoß ein kleiner Lagerraum für Benzin- und Gasolinfässer, von dem ein Fahrstuhl für Personen und Waren in den vierten Stock hinaufführt. Am Samstag abend Gasolinfässer in diesen Raum eingeführt wurden, bemerkte man, daß ein Fass leckte und Dämpfe entwickelte. Es war den Arbeitern kaum möglich, in diesem Raum weiter zu arbeiten; man bemühte sich aber damit, die Fässer zu öffnen, und als man dann später sich wieder in dem Raum zu schaffen machte und der Motor des Fahrstuhls eingeschaltet wurde, entzündeten sich anscheinend die Benzindämpfe an einem Funken des Motors und es erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Flammen schlugen durch den ganzen Fahrstuhl bis in den vierten Stock und rührten dort sogar das Dach an. Ein großer Teil der umgebenden Räumlichkeiten wurde ebenfalls beschädigt. Im Augenblick der Explosion waren im Innern des Lagerraums zwei Mann beschäftigt. Der eine, Friedrich Heuber, wurde sofort getötet, der Kaufmann Erwin Speidel wurde die vier Stockwerke des Fahrstuhls hinaufgeschleudert und blieb oben tödlich verletzt liegen. Er starb noch in der Nacht an den schweren Brandverletzungen. Zwei andere Arbeiter, die sich an der Wendeltreppe aufhielten, die längs des Fahrstuhls ins Erdgeschoß führt, führten in Flammen geblüht auf die Straße. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, wo sie heute Nacht ebenfalls ihren Verletzungen erliegen sind. Es sind dies der Eismeister Wilhelm Nagel und der Arbeiter Frische. Der Sachschaden ist nicht sehr bemerkenswert, weil das Elektrizitätswerk einen massiven Bau hat.

### Aus dem Parteileben.

(-) Stuttgart, 15. Jan. Am Samstag und Sonntag fanden im Bürgermuseum Versammlungen des Landesauschusses der Fortschritt. Volkspartei statt. Am Samstag berichtete Hg. Hansmann über die auswärtige Lage. Die europäische Lage sei durch die Fortsetzung der Kriegshandlungen und der Verteidigungsorganisation gekennzeichnet. Auf beiden Gebieten haben die Mittelmächte die Vorhand. Seit dem 12. Dezember 1916 (Friedensangebot) habe eine neue politische Entwicklung eingeleitet. Es gebe nur noch wenige Deutsche, die verkennen, wie richtig dieser Schritt gewesen sei. Das Programm des Bundesverbands habe Deutschland ablehnen müssen, damit es nicht herein, als ob es dem Angebot eines Friedensvorschlages näher trete, bei dem die Bundesgenossen Deutschlands die Kosten tragen. Lloyd George müsse entweder einlenken oder abwirtschaften. — Hg. Fayer behandelte die innere Lage. Die Konventionen seien im Krieg auf „Kampferfügen“ bedacht, ihre Kriegsziele seien unübersehbar. Die Nationalliberalen seien gespalten; die Rechten sei aus Altdenkern zusammengesetzt und betreibe das Kampferfügen als Gewerbe. Das Zentrum ordne doch alle Bedenken dem Gesichtspunkt des Vaterlandswohles unter. Allein die Politik der Volkspartei sei demokratisch und sachlich. Ein wirt. Abgeordneter habe sie die Regierungspartei genannt. Wörtlich um die Regierung oder die Personen der Regierung sei es der Volkspartei zu tun, sondern um die Sache; sie arbeiten nebeneinander, nicht für einander. Von der Sozialdemokratie könne man sagen: der Stein, den die Bauleute verwerfen haben, ist zum Eckstein geworden. — Sodann sprach noch Hg. Fischer über wirtschaftliche Fragen.

### Bermischtes.

#### Kriegs-Briefmarken.

Das vergangene Kriegsjahr hat uns schon das vorhergehende den Briefmarkensammlern wieder eine reiche Ernte an neuen Briefmarken gebracht. Fast alle kriegsführenden Länder, mit Ausnahme von Japan, Serbien und Montenegro, haben während dieser Zeit neue Briefmarken herausgebracht. Die neuen Ausgaben waren zumeist durch eine Erhöhung der Portotarife in den verschiedenen Ländern veranlaßt. So verdanken wir in Deutschland einer solchen Kriegsausgabe die Bereicherung unseres Sahes um die 2½, 7½ und 15-Pfennig-Marke.

Aber auch in anderer Beziehung werden die Briefmarkensammler in Zukunft vom Kriege erzählen. Da sind zunächst die sogenannten Ueberdrucke, die den eigenen Marken aufgedruckt werden, für den Postverkehr in besetzten Gebieten, ein Verfahren, das nicht nur von den Deutschen in Belgien und Polen, auch von den Österreichern und Serben und Montenegro, sondern auch von unseren Feinden allenthalben in der Welt zur Anwendung gekommen ist.

Die englischen Briefmarken wurden so z. B. mit dem Ueberdruck „Honor“ versehen zum Gebrauch auf der gleichnamigen früheren deutschen kleinen Insel, die einsam fernab von den Marschall-Inseln im Stillen Ozean liegt und bald nach Ausbruch des Krieges von England besetzt wurde. Die englische Expedition nach Griechenland wird festgehalten durch eine kurzlebige Ausgabe englischer Briefmarken mit dem Ueberdruck „Evans“, die in Saloniki während der ersten Tage im März 1916 im Gebrauch waren, gleich nach der ruhmvollen Aufgabe des Dardanellen-Unternehmens. Die Kuriosen mit der Schreibmaschine überstrichenen Marken von „Long Island“ erzählen von englischen Flottenoperationen an der Küste Kleinasiens, denn diese Marken wurden im letzten Mai auf einer kleinen Insel ausgegeben, die damals den Türken abgenommen und von den Engländern besetzt wurde. In Deutsch-Ostafrika hat die Kaiserlich-Deutsche Expedition eine Serie von 5 Marken im Gebrauch gehabt und auf der anderen Seite hat der Indische Expeditionskorps die portugiesisch bereits auf der Insel Mosha eingeführten Briefmarken anerkannt.

Aus ähnlichen Kolonien sind auch von Frankreich neue Briefmarken ausgegeben worden. Die interessantesten Kriegsbriefmarken sind ein Satz französischer Levante-Marken mit einem Ueberdruck zum Gebrauch auf der Insel Zanzibar, einer türkischen Insel an der kleinasiatischen Küste, die von den Franzosen besetzt wurde, verschiedene Marken aus Französisch-Kongo mit Ueberdruck für die ehemalige deutsche Kolonie Kamerun und ein Satz Dahomey-Marken für Togo. Dazu kommt eine Reihe von Varietäten französischer Lotie-Kreuz-Briefmarken aus Französisch-Kongo, Gabun, den Indischen Besitzungen, aus Kenia und Tans. Die einzige englische Ausgabe dieser Art ist ein von der Britisch-Nord-Borneo (Sarawak) herausgebrachter Satz der dort gedruckten Marken mit einem übergedruckten roten Kreuz.

Rußland hat nur 4 neue Kriegsmarken aufzuweisen, die im November 1914 herausgebracht wurden und mit einem kleinen Aufgeld über den angelegten Wert zum Besten des Witwen- und Waisen-Fonds verkauft wurden.



Neue italienische Marken verdienen ihre Ausgabe einer Erhöhung der Vorteile, die auch für die Kolonien, Ostasien, Afrika und Südamerika einfließen werden. Außerdem hat Italien besondere Vorteile für die italienische Levante (Darien, Ostasien und Südamerika) und für die 13 von Italien besetzten Inseln im Indischen Ozean. Einige davon wie die Inseln der Toskana im Gebirge. Einige davon wie die Inseln von Durazzo und Samsat, aus denen die Italiener in den letzten Jahren vertrieben worden sind, sind heute bereits außer Kurs. Einen ganz besonderen Wert besitzen zwei provisorische Briefmarken, die im italienischen Somaliland ausgegeben wurden, weil das Schiff, die „Giada“, die einen neuen Bedarf an Marken bringen sollte, von einem Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden war.

Belgien hat, seitdem eine Regierung auf französischem Boden weilte, eine Reihe neuer Marken ausgegeben, darunter einen vollständigen Satz von Postwertzeichen, da eine frühere Ausgabe vollständig von den Deutschen auf den belgischen Postämtern eingenommen worden war. Außerdem ist noch ein neuer Satz Briefmarken während des Krieges herausgegeben. Die interessantesten Exemplare belgischer Marken sind die Congo-Marken von 1916 mit französischem und belgischem Text zum Gebrauch für den von Belgien besetzten Teil von Deutsch-Kongo. Auch die Portugiesischen kleinen Fagen von Ostafrika geliefert. Außerdem hat die Kolonie Kongo zwei Kriegsmarken herausgegeben.

Den Rekord schlägt die Türkei, die in den letzten 12 Monaten nicht weniger als 127 verschiedene Marken herausgegeben hat, darunter befinden sich eine Reihe sogenannter Erinnerungsmarken, auch für die Freigabe der Dardanellen und die Einnahme von Kut el Amara.

Alle diese neuen Kriegsmarken werden, da sie jetzt während des Krieges der direkte Verkehr zwischen den feindlichen Ländern völlig unterbunden ist, nach dem Krieg von den Marken Sammlern hoch bewertet werden. Besonders ist der Ankauf von Marken feindlicher Staaten, da es sich ja um eine Art Wertpapier handelt, verboten.

### Die Japaner im eroberten Tsingtau.

Nach der Eroberung Tsingtaus übten die Japaner dort keine besondere Tätigkeit aus, wahrscheinlich befürchteten sie, daß die Anlage japanischen Kapitals in Tsingtau die künftigen deutsch-japanischen Verhandlungen erschweren würde. Dieser tatenlose Zustand hat jedoch seit September 1916 eine wesentliche Veränderung erfahren. Der in Shanghai erscheinende Zeitung „Shih-Shih-Shih-Pao“ zufolge sind sie seit dieser Zeit mit wachem Eifer an der Arbeit. Alles, was trotz ihrer vielen Hindernisse und mangelhaften Munition in Trümmer zerfallen war, soll wieder hergestellt werden. Außerdem haben sie bereits die Bahnanlagen weiter ausgebaut, Kasernen- und Verwaltungsgebäude errichtet sowie neue Telegraphenleitungen geschaffen. Japanische Kaufleute haben sogar Grund und Boden zum Bau von Fabriken und Wohnhäusern erworben.

Tsingtau liegt, seiner bevorzugten geographischen Lage wegen, in Aussicht, einst der Hafen des größten Eisenbahnetzes der Welt zu werden, dessen Scheitelpunkt die Japaner sich bemühen zu sein.

Die deutschen Geschäfte in Schantung sind größtenteils außer Betrieb, daher sind die meisten Angestellten deutscher Firmen ohne Beschäftigung. Dagegen stehen die japanischen Geschäfte in voller Blüte. Japanische Warenhäuser, Hotels, Post- und Telegraphenämter sind nicht nur in Tsingtau, sondern auch in Ku-Mi, Wei-Pen, Poshan und Su-Tschan in großer Zahl vorhanden. In Tsingtau und seiner Umgebung bestehen außerdem 8 Fabriken, die glatte Kupfermünzen einschmelzen. Die chinesische Regierung hatte der japanischen anlässlich ihrer Anektierung im vorigen Jahre die Bedingung des Einhaltens chinesischer Kupfermünzen zugesagt. Es ist fabelhaft, wie das Geld den Japanern in die Hände fällt. In den Tsingtauer Fabriken werden täglich etwa 6000 Kilogramm Kupfer eingeschmolzen. Die japanische Regierung hat auch eine Anzahl Ingenieure

zum Zwecke der Ausbeutung der dortigen Bergwerke nach Tsingtau umgeschickt.

Bis Ende Mai 1916 waren 38701 Japaner in Schantung niedergelassen, und es ist anzunehmen, daß sich ihre Anzahl bis jetzt noch wesentlich vermehrt hat. Von Deutschen leben in Tsingtau, Schantung Hauptstadt, hingegen nur noch 60 Personen, darunter 21 Frauen.

Neuer Aufschwung. Zur Demolierung der Eisenbahn am Nil haben bekanntlich die Engländer bei Khuan ein großes Wasserwerk, das 1902 fertiggestellt wurde, angelegt, um dem Land dadurch die nötige Bewässerung und Befruchtung zuzuführen. Die Anlage hat sich sehr gut bewährt, reicht aber bei der stark zunehmenden Bevölkerung zur Bewässerung der Bodenerträge nicht mehr aus. Die behaute Fläche in dem Nilland ist seit 1882 um 42 v. H. gestiegen, während sich die Bevölkerung in der gleichen Zeit um 12 v. H. vermehrt hat. Nun plant die englische Verwaltung die Anlage eines neuen Staudamms, nämlich von Khartoum durch den weichen Nil, mit einem mit größter Beschleunigung in Angriff genommen werden, da man im nächsten Jahr eine sehr große Ueberschwemmung erwartet, die die Kräfte der alten Stauanlagen überdehnen könnte.

Zur Biernot in Bayern. Das stello. General-Kommando in München, dem die mit der bayerischen Geschäftsstelle der Reichsgesellschaft verbundenen Maßnahmsstellen-Verteilungsstelle, sowie die Verteilungsstellen unterstehen (ausfallende Stelle sind die beteiligten Personen die gleichen), hat über die Getreideschickungen, bei denen diese amtlichen Stellen selbst hervorragend beteiligt gewesen sein sollen, eine Untersuchung angeht und veröffentlicht, mit nichtiger Ehrlichkeit folgendes:

„Es ist richtig, daß während des vergangenen Braujahrs aus nordbayerischen Betrieben Mais unbesugt nach Norddeutschland ausgeführt worden ist. Auf Einsehen des stello. General-Kommandos haben die Beteiligten den unrichtigen Gewinn gemeinnützigen Einrichtungen zugeführt. In die Zuständigkeit der Gerichte, soll damit nicht eingegriffen werden.“ — Die „Münchener Post“ teilt mit, daß annähernd 800000 Ztr. Mais auf unerlaubte Weise nach Norddeutschland abgegangen seien; die auf mehr als 1/2 Millionen angegebene Abschlagssumme sei zwar wesentlich überschritten, dürfte aber trotzdem in keinem Verhältnis zu dem von den Schiebern erzielten Gewinn stehen. Ein Wagen Mais wurde in Bayern mit 8000 Mk. angekauft und in Norddeutschland mit 24000 Mk. verkauft. Es handelt sich also bei den geschmuggelten 4000 Eiserbahnwagen um einen Gewinn von 64 000 000 Mk.

Die Frau als Nachwächterin. In der Gemeinde Berlin-Lankwitz wurde die Stelle eines Nachwächters ausgeschrieben. Darauf ließ auch ein Angebot einer Frau ein, die in ihrer Bewerbung schrieb: „Ich bin eine große Starke, sehr Energie, gesunde Frau, keine Furcht und verstehe mit der Schusswaffe gut umzugehen; zuvor war ich bei der Eisenbahn angestellt. Ich möchte aber nur des Nachts beschäftigt werden, denn des Nachts bin ich Müder wie ein Fisch im Wasser. Hochachtungsvoll R. R.“

### Legte Nachrichten.

#### Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 15. Jan. Abends. (Amtlich.) Im Westen und Osten geringe Geschäftstätigkeit.

Zwischen Ostasien- und Südkorea, sowie bei Funden sind starke russische Angriffe abgeklungen.

WTB. Kopenhagen, 16. Jan. „Berliner Tidende“ meldet: Borgern passierten 20 deutsche Matrosen von der Besatzung des in Bergen internierten deutschen Hilfskreuzers „Berlin“ auf der Durchreise nach Deutschland. Infolge des zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung getroffenen Abkommens wurde der 40 Mann starken Besatzung des deutschen Hilfskreuzers ein einmonatiger Urlaub in Deutschland bewilligt, den sie in Abteilungen von je 20 Mann antret.

WTB. London, 16. Jan. Oberst Keyington schreibt in der „Times“, die Lage an der Westfront sei so, daß die Zahl der französischen, englischen und belgischen Divisionen auf beiden Seiten nicht mehr, doch nicht so groß sei, daß sie in einem Offensivkampf eine Entscheidung verspreche. Der Grundlag Nelsons, daß die Zahl allein den Feind vernichten könne, habe sich immer mehr als richtig herausgestellt und es müsse infolgedessen das Hauptziel sein, diese Zahl, sowohl was Mannschaften als was Geschütze betreffe, aufzubringen.

WTB. London, 16. Jan. Lloyd's melden, daß der amerikanische Postdampfer „Minnesota“ nach einem Zusammenstoß in einem Hafen gesunken sei.

\* Berlin, 16. Jan. Nach der „Vossischen Zeitung“ sollen die Wiener Gesandten der Entente-Mächte einen neuen Schritt bei der griechischen Regierung unternehmen haben, in dem sie auf unverzügliche Erfüllung der in dem Ultimatum bereits geforderten Abfertigung der für die Vorgänge am 1. Dezember verantwortlichen Generale verlangten, sowie die öffentliche Sühnezelemonie vor den Entente-Mächten.

\* Berlin, 15. Jan. (Amtlich.) Unter dem 11. Januar sind im Auswärtigen Amte von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und des osmanischen Reiches eine Reihe von Verträgen unterzeichnet worden, die bestimmt sind, die Rechtsbeziehungen zwischen den beiden Monarchien in erschöpfender Weise zu regeln. Es sind dies der Konsularvertrag, der Vertrag für den Rechtschutz und die gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, der Auslieferungsvertrag und der Niederlassungsvertrag, sowie der Vertrag über die gegenseitige Zuführung von Wehrpflichtigen und Fahnenflüchtigen der Land- und Seestreitkräfte. Dazu kommen fünf weitere Verträge, nach denen die Bestimmungen der bezeichneten Rechtsverträge auf die deutschen Schutzgebiete und Fahnenflüchtigen dieser Gebiete entsprechend ausgedehnt werden. Die Verträge sollen das in der Türkei bisher in Geltung gewesene System der sogenannten Kapitulationen durch neue, dem modernen europäischen Völkerrecht entsprechende Bestimmungen ersetzen.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Waldorf.

## Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag, den 25. Januar 1917 nachmitt. 3 Uhr wird die hiesige

### Gemeinde-Jagd

bestehend in 622 Hektar Grundfläche, auf 6 Jahre — 1. April 1917 auf 1923 — verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Januar 1917.

Gemeinderat.

### Landw. Bezirksverein Calw.

Am Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 1 Uhr findet im Gasthof „zum Sabischen Hof“ in Calw die jährliche Hauptversammlung

statt mit folgender

Tagesordnung:

1. Kassen- u. Rechenschaftsbericht für 1. April 1915/16;
  2. Vortrag des Herrn Dekanatsrats Schulderger von Gmünd über „Die Kriegswirtschaft mit besonderer Berücksichtigung des Flachs- und Hansbaus“;
  3. Besprechung des Gesetzes über die Warenumschlagsteuer;
  4. Neuwahlen:
    - a) des Vereinsvorstands und seines Stellvertreters,
    - b) des Vereins-Ausschusses,
    - c) des Bau-Ausschusses;
  5. Verteilung landwirtschaftlicher Schriften.
- Jedermann, insbesondere auch die Frauen, sind freundlichst eingeladen.

Calw, den 12. Januar 1917.

Der Vereinsvorstand: Regierungsrat Binder.

## Der neue Taschenfahrplan

— Preis: 30 Pfennig —

ist erschienen und zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig.

Altensteig.

## Unterhosen Unterleibchen Hemden

empfiehlt

Hans Schmidt  
vorm. Adrian.

Wir suchen auf Anfang Februar zuverlässigen, jüngeren oder älteren

## Pferdeknecht

für unser Einspannerführwerk, wegen Einderung des bisherigen Kutschers

Gebrüder Harr  
Seifenfabrik, Nagold.

Gestorbene.

Halterbach: Friedrich Rothfuß, 70 Jahre.  
Freudenstadt: Marie Eberle pens. Lehrerin.  
Freudenstadt: Julius Hartmann, Sohn des Andreas Hartmann, Kupferschmiedestr., 4 Jahre.  
Platzgrafenweiler: Joh. Friedrich Bosh, pens. Straßenwart, Veteran von 1866, 1870/71, 76 Jahre.  
Gmünd: Barbara Titz Witwe.  
Calw: Rosa Rüdinger geb. Böckler.  
Freudenstadt: Karoline Biew geb. Schwiab, Gattin des Frh. Lieb, Kutscher a. D.  
Freudenstadt: Marie Haber Witwe geb. Zeeb.

## Geschäftsbücher

in den gangbarsten Einatzen und allen Stärken

### Strazzen

— in allen Größen —

### Notizbücher

für geschäftliche und private Zwecke in großer Auswahl

### Kopierbücher

in 250, 500 und 1000 Blatt

### Briefordner

in bewährten Sorten

### Schnellhefter

— in verschiedenen Farben —

empfiehlt die

## W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Altensteig.

## Ruhkalb

zum Ausbinden hat zu verkaufen

Hartmann, Bäcker.

## Syndetikon

leint, klebt, kittet Alles zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.  
Altensteig.